

MASTERPLAN INKLUSION IM NIEDERSÄCHSISCHEN SPORT

Gesagt, getan!

Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation des
"Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport"

- Gesamtbericht -



Behinderten Sportverband
Niedersachsen



Special
Olympics
Niedersachsen



LandesSportBund
Niedersachsen e.V.

GRÜßWORT

Der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen mit seinen Mitgliedsorganisationen Behinderten-Sportverband Niedersachsen, Gehörlosen-Sportverband Niedersachsen und Special Olympics Niedersachsen hat mit dem "Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport" einen Prozess angestoßen, um das Thema Inklusion im Sport systematisch, konsequent, konzeptionell wie handlungsorientiert über einen Zeitraum von vier Jahren zu bearbeiten.



Der verbandspolitische Wille wurde auf dem Landessporttag im November 2020 durch einen Grundsatzbeschluss zur Umsetzung des Masterplan Inklusion dokumentiert, 28 ambitionierte Ziele waren zu bearbeiten und in die sportbezogene Praxis einzubinden.

Die wissenschaftliche Begleitung dieses Prozesses war für die Beteiligten eine notwendige Bedingung, um einen wichtigen Baustein zur kontinuierlichen Verbesserung als Element des verbandlichen inklusiven Qualitätsmanagementsystems zu erhalten.

Willensbildungsprozesse, Strukturbildungsprozesse, Arbeitsansätze zur Konzepterstellung, Herangehensweisen in den einzelnen Organisationsteilen, Einhaltung der Projektziele, sowie Zufriedenheitskundgaben sollten dabei wichtige Elemente der wissenschaftlichen Erforschung sein.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation durch das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) liegen nun vor. Wie die Überschrift des Berichtes „Gesagt, getan!“ zum Ausdruck bringt, dürfen wir zufrieden und auch ein wenig stolz sein. Freuen Sie sich auf die Lektüre des vorliegenden schriftlichen Abschlussberichtes.

Dank an dieser Stelle an alle, die mit uns gemeinsam den bisherigen Weg gegangen sind und weitergehen werden!

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Reinhard Rawe". The signature is written in a cursive style.

Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

INHALT

➤ 1. Einleitung	5
➤ 2. Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport	6
➤ 3. Wissenschaftliche Begleitung	8
➤ 4. Ergebnisse	10
➤ 4.1 Interne Abstimmungsprozesse	11
➤ 4.2 Wirksamkeit vor Ort	14
➤ 4.3 Masterplan als Richtschnur	21
➤ 5. Gelingensbedingungen für den Masterplan	24
➤ 6. Fazit	28
➤ 7. Literaturverzeichnis	30



1. EINLEITUNG

Das Thema Inklusion wird in den letzten Jahren immer präsenter im organisierten Sport. Nicht zuletzt durch Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), indem das Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben sowie Erholung, Freizeit und Sport festgeschrieben ist (BMAS, 2018). Die aktuelle Lage ist jedoch eine andere. Im aktuellen Teilhabebericht (BMAS 2021) wird deutlich, dass nach wie vor weniger Menschen mit Behinderungen sportlich aktiv sind als Menschen ohne Behinderungen. 55% der befragten Menschen mit Behinderungen geben an, dass sie nie sportlich aktiv sind und weitere 10%, dass sie dies nur selten sind. Vor dem Hintergrund der Auswirkungen, die fehlende Aktivität mit sich bringen kann, sind diese Zahlen alarmierend. Es besteht ein dringender Handlungsbedarf.

Doch nicht nur sportlich aktiv zu sein ist der Anspruch. Sport soll Begegnungen ermöglichen sowie Spaß an der Bewegung und dem gemeinsamen Tun vermitteln. Dazu ist es notwendig, dass die Angebote so ausgelegt sind, dass sich verschiedenste Menschen begegnen können. Sind die Sportmöglichkeiten entsprechend für Menschen mit und ohne Behinderung, also inklusiv geplant? Oder gibt es spezielle Angebote nur für Menschen mit Behinderungen oder ohne Behinderungen? Grundsätzlich wird in Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention beides gefordert. Beides soll möglich sein, damit Wahlmöglichkeiten bestehen. Bei einer Recherche „Mittendrin statt nur dabei“ im Rahmen des Forschungsprogramms von der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und Special Olympics Deutschland (SOD) zur



Teilhabe im Sport, zeigt sich, dass 43% der Sportfachverbände Angebote ausschließlich für Menschen mit Behinderungen anbieten und 37% auch inklusive Sportangebote. Dies schwankt stark je nach Sportfachverband und Landesverband.

Um dem zu begegnen, sind verschiedene Aktionspläne auf Bundesebene und Länder-ebene initiiert worden, die unterschiedliche Ansätze verfolgen: „Qualifiziert für die Praxis: Inklusionsmanager/innen für den gemeinnützigen Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes, „Sport- Inklusionslotsen für Kinder und Jugendliche“ (Sportjugend Hessen und Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Hessen e.V.) der Aufbau von Netzwerken in Modellregionen im Projekt „MIA – Mehr Inklusion für Alle“ des Deutschen Behinderten Sportverbandes oder der „Landesaktionsplan für Sport und Inklusion“ des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Schwerpunkte der Inhalte und die Zusammenstellungen der beteiligten Partner sind unterschiedlich. Mit dem „Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport“ wird Inklusion im Sport in Niedersachsen in den Vordergrund gerückt. Landesweit sollen Barrieren und Hindernisse abgebaut und gemeinsamer Sport von Menschen mit und ohne Behinderungen möglich gemacht werden. Um diese Aufgabe zu gewährleisten, wurde eine Projektorganisation aufgebaut, in der Vertreter*innen aller beteiligten Verbände vertreten sind und kontinuierlich für das gemeinsame Ziel der Inklusion von Menschen mit Behinderungen im niedersächsischen Sport an einem Tisch sitzen, diskutieren und Wege finden.

In der vorliegenden Broschüre stehen die Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung im Fokus. Einleitend werden zentrale Aspekte des Masterplans Inklusion sowie die Schwerpunktthemen für die wissenschaftliche Begleitung dargestellt. Kurz werden die verwendeten Methoden dargelegt, um dann die gewonnenen Erkenntnisse zu beschreiben.



2. „MASTERPLAN INKLUSION IM NIEDERSÄCHSISCHEN SPORT“

„Miteinander Sporttreiben“ ist das große Ziel des Arbeitsausschusses „Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport“. Gemeinsam diskutierten hier von 2020 bis Ende 2023 Vertreter*innen des LandesSportBundes Niedersachsen (LSB Niedersachsen), des Behinderten-Sportverbandes Niedersachsen (BSN), des Gehörlösen-Sportverbandes Niedersachsen (GSN), Special Olympics Niedersachsen (SO NDS) sowie ein Moderator & Berater.

Wie kann das erreicht werden? Über insgesamt 28 Ziele, verteilt auf 11 Handlungsfelder:

1. **Verbandskultur**
2. **Angebote**
3. **Strukturen**
4. **Qualifikation**
5. **Barrierefreiheit/Zugänglichkeit**
6. **Kooperationen**
7. **Lobbyarbeit**
8. **Kommunikation**
9. **Service/Beratung**
10. **Ressourcen**
11. **Wissenschaft**

Um die einzelnen, bzw. strategischen Ziele operationalisierbar zu machen, wurde die SMART-Methode angewendet. Die Ziele wurden nun so beschrieben, dass sie spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert sind.

Das Besondere am Masterplan Inklusion ist, dass mehrere Akteure des organisierten Sports gemeinsam daran arbeiten. Durch das Bündeln der Expertise der vier Verbände, LSB Niedersachsen, Gehörlösen-Sportverband Niedersachsen, Special Olympics Niedersachsen sowie dem Behinderten-Sportverband Niedersachsen, besteht unterschiedliches Fachwissen, um die komplexen Aufgaben im Masterplan Inklusion gemeinsam zu bewältigen. Hier stand das Miteinander im Fokus und damit die Beteiligung von Menschen mit Behinderungen von Anfang an. Sie werden nicht allein als Zielgruppe für inklusive Sportangebote gesehen, sondern als diejenigen, die mitentscheiden und Prozesse steuern. Das soll sich auf allen Ebenen des organisierten Sports darstellen: Menschen mit Behinderungen sind Teilnehmende im Sportbetrieb, ehrenamtliche Helfer*innen, freiwillig oder hauptamtlich Beschäftigte in den Gremien der Vereine und Verbände.



Der „Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport“ ist über einen Zeitraum von 2 Jahren entwickelt worden und durch den 45. Landessporttag des LSB Niedersachsen am 21.11.2020 einstimmig zur Grundlage der weiteren Entwicklungsarbeit angenommen worden.

Für mehr Informationen zum „Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport“ sei auf das ausführliche Dokument verwiesen¹.

¹ Eine ausführliche Beschreibung der Ziele ist hier zu finden: Broschüre Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport.

3. WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG

Die vorliegende Schrift beinhaltet die wichtigsten Erkenntnisse des Masterplans Inklusion zur Förderung von Inklusion im niedersächsischen Sport. Diese Erkenntnisse sind das Ergebnis der wissenschaftlichen Evaluation, die über zwei Jahre begleitend stattgefunden hat. Bei der Durchführung, mit der das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) beauftragt worden ist, wurden zwischen 2021 und 2023 verantwortliche Akteur*innen im organisierten Sport in Niedersachsen befragt. Themen dieser Befragungen waren: Ziele, Ergebnisse sowie Nutzen des Masterplans Inklusion im organisierten Sport in Niedersachsen. Damit sollten passgenaue Strategien und zielgerichtete Maßnahmen (Gelingensbedingungen) für bestehende Herausforderungen zur Förderung von Inklusion im niedersächsischen Sport herausgearbeitet werden.

Aufgeteilt in fünf Schwerpunktthemen wurde die Evaluation umgesetzt:

- 1. Interne Abstimmungsprozesse
- 2. Wirksamkeit vor Ort
- 3. Effektive Strukturen
- 4. Masterplan als Richtschnur
- 5. Zielerreichung

Umgesetzt wurde dies in drei Evaluationsschleifen, an deren Ende jeweils der Austausch mit den Projektbeteiligten stand, um die Ergebnisse zu reflektieren (vgl. Abbildung 1).

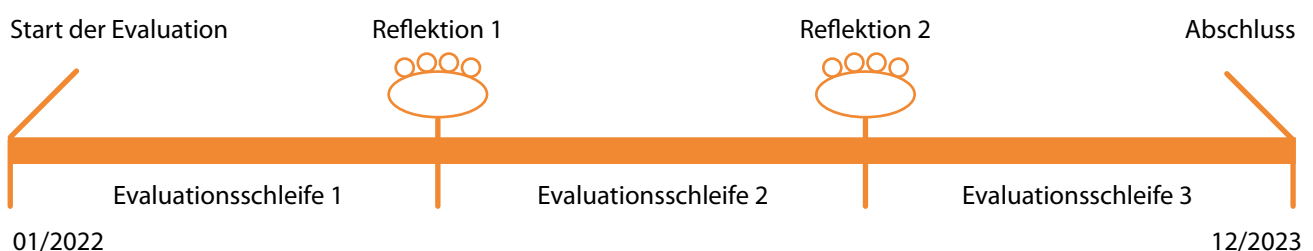


Abbildung 1: Zeitstrahl Evaluation

Es gab folgende Teilnehmende: Vertreter*innen der Stadt- und Kreissportbünde, Mitglieder der Projektgruppe, Hauptverantwortliche der jeweiligen beteiligten Verbände (Steuerungsgruppe) sowie die Projektleitung in Zusammenarbeit mit dem externen Berater.

Konkret bedeutet dies, dass zur Beantwortung der Fragestellung der Schwerpunktthemen eins (Interne Abstimmungsprozesse) & zwei (Wirksamkeit vor Ort) halbjährlich Interviews durchgeführt wurden.

Das waren u.a. problemzentrierte Interviews mit der Projekt- und Steuerungsgruppe sowie mit der Projektleitung, bei denen der Prozess zur Umsetzung des Masterplans im Vordergrund stand. Die Projektsteuerung setzt sich aus den Präsident*innen und Vorstandsvorsitzenden der beteiligten Verbände zusammen, während die Projektgruppe aus verschiedenen Vertreter*innen der vier Verbände besteht. Zudem haben für das zweite Schwerpunktthema Interviews mit Vertreter*innen der Stadt- und Kreissportbünde stattgefunden, um zu erfassen, was vor Ort in den Stadt- und Kreissportbünden ankommt. Besondere Themen waren hier das Erstgespräch, das Beratungsgespräch, eine allgemeine Reflexion zum Masterplan Inklusion sowie die Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen.

Zur Beantwortung von Schwerpunktthema drei (Effektive Strukturen) sind Fokusgruppen-Interviews mit der Projektgruppe und den Hauptverantwortlichen der jeweiligen beteiligten Verbände geführt worden. In diesen gemeinsamen Fokusgruppen-Interviews haben der Aufbau und die Aufrechterhaltung von Inklusion im niedersächsischen Sport im Mittelpunkt gestanden. Dabei sollten die Hemmnisse und Gelingensfaktoren für eine gewinnbringende Veränderung der Sportlandschaften diskutiert werden. Dies sollte zum einen eine Erfassung der Gelingensfaktoren vor Ort und zum anderen eine Erfassung der Prozessbegleitung und -optimierung der Vereinsentwicklung in den verschiedenen Verbänden ermöglichen. Hierbei haben Erfahrungen sowie Disparitäten der Verbände bezüglich der Strukturentwicklung und Prozessoptimierung im Vordergrund gestanden.

Im Schwerpunktthema vier (Masterplan als Richtschnur) sind alle Teilnehmer*innen der wissenschaftlichen Evaluation eingeschlossen worden, um die Umsetzung vor Ort umfangreich erfassen zu können. Dazu wurden Einzelinterviews und ein Fokusgruppeninterview durchgeführt.

Für das Schwerpunktthema fünf (Zielerreichung) hat am Ende der Projektlaufzeit ein Interview mit der Projektleitung und dem Berater stattgefunden, um zu schauen, welche der 28 Ziele erreicht werden konnten und an welchen weitergearbeitet wird. Alle Interviews und Fokusgruppen wurden zuerst verschriftlicht² und anschließend anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring, 2016) ausgewertet.

² nach den Regeln von Dresing und Pehl (2011)

4. ERGEBNISSE

Der „Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport“ ist 2020 mit dem großen Ziel gestartet, Inklusion in die *„Gesamtorganisation aller Verbände zu tragen, so dass inklusives Handeln von den Sportvereinen als immanent erkannt und gelebt wird“* (LSB, 2020, S.4). Schon zu Beginn waren sich alle Beteiligten des Masterplans sicher, dass *„die Herausforderung in der Heterogenität der Landesfachverbände, Sportbünde und Vereine liegt“* (LSB, 2020, S.4). Dass die Intention dennoch geglückt ist, zeigt sich darin, dass die Ziele erreicht werden konnten.

So waren ein Jahr vor Ende der Projektlaufzeit bereits 13 ½ (48,2%) der 28 formulierten Ziele vollständig erreicht und 9 (32,1%) Ziele in der finalen Umsetzung. Für die übrigen 5 ½ (19,7%) wurden bereits für 4 ½ Vorbereitungen zur Umsetzung getroffen. Lediglich Ziel 28 (Initiierung von inklusiven Diversity Studies) wird nicht weiterverfolgt, da sich gezeigt hat, dass es nicht realistisch ist dieses umzusetzen. So viel vorweg, zu Schwerpunktthema 5.

Auf den folgenden Seiten wird ein kompakter Überblick über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung gegeben. So werden Ergebnisse zur Zusammenarbeit der vier beteiligten Verbände dargestellt, die Arbeit mit den Stadt- und Kreissportbünden vor Ort hervorgehoben sowie Maßnahmen für inklusivere Sportstrukturen aufgearbeitet. Zum Schluss werden Erfolgs- und Verhinderungsfaktoren, welche sich im Laufe des Projektes aufgetan haben, sowie Maßnahmen (Gelingensbedingungen) für die erfolgreiche Umsetzung des Masterplans vorgestellt.



4.1 INTERNE ABSTIMMUNGSPROZESSE

Verlauf der internen Abstimmungsprozesse der vier beteiligten Verbände

Die Zusammensetzung der Verbände für die Bearbeitung der Aufgaben im Masterplan stellt eine Arbeitskonstellation dar, die es in dieser Form bislang noch nicht gegeben hat. Aufgrund dieser Besonderheit ist in diesem Abschnitt hervorzuheben, wie eine Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteur*innen gestaltet werden kann. Nachfolgend werden die Ergebnisse der internen Abstimmungsprozesse dargestellt und ein Verlauf der relevanten Themengebiete aufgezeigt. Hierfür sind die Ergebnisse aus den Gesprächen zum Schwerpunktthema 1 (Interne Abstimmungsprozesse) genutzt worden.

Die folgenden Themen standen bei den Gesprächen im Mittelpunkt:

- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Bewusstseinsbildung**
- **Gleichberechtigung**
- **Verbandsinteressen**
- **Ziel: Inklusion im Sport dauerhaft zu verankern**
- **Umgang mit den Stadt- und Kreissportbünden**
- **Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe**
- **Erreichung der 28 Masterplanziele**

Grundsätzlich zeichnete sich im Verlauf der wissenschaftlichen Evaluation eine positive Entwicklung in den internen Abstimmungsprozessen (Schwerpunktthema 1) ab. So hat sich die Zusammenarbeit der Projekt- und Steuerungsmitglieder sowohl fachlich als auch persönlich kontinuierlich über die vier Befragungszeiträume verbessert. Hilfreich bei diesem Prozess war der Rückgang eigener Verbandsinteressen, besonders auf der Ebene der Steuerungsgruppe. Durch diesen Rückgang konnten sich die Beteiligten mehr auf das gemeinsame Ziel fokussieren und einen gemeinschaftlichen Inklusionsbegriff entwickeln. Diese gemeinsame Basis hat die Prozesse weiter positiv verstärkt und führte zu einer effektiveren Zielbearbeitung. Dies wird auch durch eine*n Teilnehmer*in so wiedergegeben:

„Ja, wir sind alle auf einer Augenhöhe und das ist auch ein ganz gutes Gesprächsklima und wir verstehen uns alle gut und insofern ist es auch wichtig, dass wir uns auf einer Ebene treffen“ (WTS5, SPT1-2, #00:12:24-4#)

Erfolgreiche Resultate dieses Prozesses zeigten sich unter anderem in der Öffentlichkeitsarbeit. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde anfänglich noch als ausbaufähig dargestellt, wurde aber durch die Veröffentlichung von Handreichungen (Handlungsleitfaden

Barrierefreie Sportstätten, Checkliste inklusive Veranstaltungen im Sport, Kriterien für Inklusion, Leitfaden für den Aufbau eines inklusiven Netzwerks) und Auszeichnungen zu einem Erfolgsfaktor in der Zielerreichung aller 28 aufgestellten Masterplanziele.

Ebenfalls wurde in den Gesprächen deutlich, dass die Erreichung aller aufgestellten 28 Ziele zunächst mit großer Skepsis gesehen wurde. Durch die Bewilligung einer einjährigen Verlängerung der Projektlaufzeit, konnten die Zweifel jedoch verringert werden. Ferner zeigte sich, dass die gemeinsamen Diskussionen und Gespräche Wirkung zeigten. Außer der Verlängerung der Projektlaufzeit plädierten die Projektgruppenmitglieder für eine verlässliche Regelfinanzierung von hauptberuflichen „Inklusionsstellen“ sowie einer andauernden Ressourcenbeschaffung. Durch die Thematisierung dieser beiden Punkte, konnte dafür gesorgt werden, dass das Thema Ressourcen mehr im Fokus geriet.

Dies hat dazu geführt, dass der Entscheidungsträger positive Anpassungen gemacht hat. So wurde im Rahmen des Akademieforums „Im Grunde inklusiv – Der Sport bleibt dran!“ (06.10.2023) der Plan vorgestellt, mehr Geld für das Thema Inklusion zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung der Gelder, angepasst an die verschiedenen Bedarfe der Sportbünde, wurde weiterhin diskutiert. Der Wunsch, Ungleichheit abzuschaufen und Personalressourcen für die Bearbeitung des Masterplans anzugleichen, wurde im Verlauf der wissenschaftlichen Evaluation immer größer. Auch ein Bedarf nach mehr Leichter und Einfacher Sprache zeigt sich bis zum Ende der Evaluation in den Befragungen der Projekt- und Steuerungsgruppe. So lässt sich der Verlauf der internen Abstimmungsprozesse wie in Abbildung 2 darstellen.

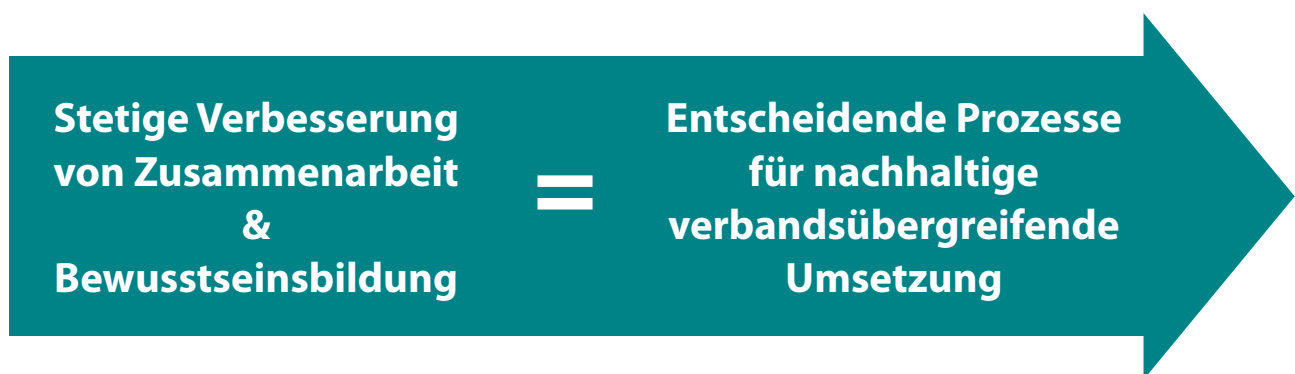


Abbildung 2: Allgemeines Fazit von der internen Zusammenarbeit der vier beteiligten Verbände

Effektive Strukturen

Ein zweiter Teil der internen Prozesse umfasst die Frage, ob eine konstruktive Diskussionskultur entwickelt werden konnte, die an der Ermittlung von Lösungswegen orientiert ist. Bei der Erstellung dieser Lösungswege wurden die Ergebnisse aus dem Schwerpunktthema 3 (Effektive Strukturen) verwendet. Durch die Entwicklung einer gemeinsamen Sichtweise zum Themenbereich Inklusion, konnten innerhalb der Projekt- und Steuerungsgruppe demokratische Diskussions- und Entscheidungsprozesse etabliert werden. Dies hat dazu geführt, dass sechs Gelingensbedingungen aufgestellt wurden. Diese Gelingensbedingungen sind im Kapitel 5 dargestellt und einzeln beschrieben. Abschließend ist der Leitsatz vorzustellen, mit dem das Ziel im Bereich der Zusammenarbeit bislang erfolgreich umgesetzt worden ist:

„Konstruktive Kritik ist das Zauberwort“
(KGT3 SPT5-2, #01:14:55-9#)



4.2 WIRKSAMKEIT VOR ORT

Im Rahmen des Masterplans wurde als Ziel formuliert, dass sowohl eine

„Fortlaufende Erkundung von relevanten Fragestellungen der gelingenden Inklusion“
(LSB, 2020, S.23)

als auch eine

„Flächendeckende Etablierung von inklusiven Sport-, Spiel- und Bewegungsangeboten“
(LSB, 2020, S.27)

erreicht werden soll.

Für die Umsetzung dieser Zielformulierungen bedarf es der Einbindung der 47 Stadt- und Kreissportbünde in Niedersachsen. Für die wissenschaftliche Evaluation sind exemplarisch 20 Stadt- und Kreissportbünde ausgewählt worden, die zu drei Gesprächen mit der Projektleitung befragt worden sind: „Aufsuchender Dialog“, „Beratungsgespräch“ und final einer „Reflexion der Zusammenarbeit und Umsetzung“. Im Folgenden werden die Ergebnisse dazu (Schwerpunktthema zwei; Wirksamkeit vor Ort) dargestellt. Im Laufe der wissenschaftlichen Begleitung haben sich drei Stadt- und Kreissportbünde dazu entschieden, aus der Evaluation auszusteigen. Für die anderen beiden konnten die Angaben von 17 Stadt- und Kreissportbünden miteingeschlossen werden.

Ergebnisse „Aufsuchender Dialog“

Der „Aufsuchende Dialog“ stellt die erste Kontaktaufnahme mit den Stadt- und Kreissportbünden seitens der Verantwortlichen des Masterplans dar. Die ursprünglich 20 ausgewählten Stadt- und Kreissportbünde wurden über diesen Termin und die dadurch angeregten Schritte befragt. Grundsätzlich wurden auch die Voraussetzungen vor Ort erfasst. Es konnte eine sehr diverse Aufstellung der Stadt- und Kreissportbünde zu verfügbaren Ressourcen festgestellt werden, gleichzeitig zeigt ein Großteil ein hohes Maß an thematischer Bereitschaft und Motivation. Obwohl die meisten Stadt- und Kreissportbünde sich über die grundsätzliche Akzeptanz zu mehr Inklusion im Sport einig sind, hat sich aus den Gesprächen auch ergeben, dass die Einstellung zum Themengebiet Inklusion sehr verschieden war. Vor allem über die Vorstellung zu konkreten Maßnahmen zu mehr Inklusion im Sport waren die Meinungen sehr unterschiedlich. Konkret bezog sich dies auf die Anzahl an Maßnahmen sowie die Relevanz der gemeinsam aufgestellten Maßnahmen. Das Meinungsbild der befragten Stadt- und Kreissportbünde zu dem Gespräch des aufsuchenden Dialoges selbst, zeigte jedoch ein homogenes Bild. Die Stadt- und Kreissportbünde haben den aufsuchenden Dialog thematisch überwiegend positiv wahrgenommen. Gemeinsam wurden während dieses „aufsuchenden Dialogs“ konkrete Arbeitsschritte formuliert und durch die Verantwortlichen des Masterplans konstruktive Vorschläge gemacht.

Auf diese Art und Weise wurde versucht, den teilnehmenden Stadt- und Kreissportbünden eine Orientierung zu zeigen und den Prozess der Umsetzung zu starten. Allerdings gaben auch einige Stadt- und Kreissportbünde an, dass sie den „Aufsuchenden Dialog“ als zu starr und thematisch nicht ausreichend oder überfordernd empfunden haben. Beispielsweise war der durch die Verantwortlichen des Masterplans bereitgestellte Fragebogen, welcher als Einstieg zum Thema Inklusion diente, einigen Befragten nicht individuell genug und teilweise überfordernd. Es besteht der Wunsch nach mehr Berücksichtigung der Unterschiedlichkeit der einzelnen Stadt- und Kreissportbünde. Zudem bedarf es in einzelnen Fällen konkretere Lösungsansätze für Probleme und weniger Vergleiche mit anderen Stadt- und Kreissportbünden.

Insgesamt betrachtet konnten nach dem „Aufsuchender Dialog“ erste Prozesse angeregt werden:

- **Teilnahme an #teilhabeVEREINT**
- **Erneute Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen des Masterplans**
- **Durchführung von inklusiven Veranstaltungen**
- **Umsetzung erster aufgearbeiteter Arbeitsschritte**

Es gab gleichzeitig vereinzelte Probleme in der Umsetzung. Die Stadt- und Kreissportbünde gaben beispielsweise an, unter den Folgen der Corona Pandemie zu leiden und daher andere Prioritäten in ihrer Arbeit setzen zu müssen.

Final festzuhalten ist somit folgendes Fazit (Abbildung 3):

Hohe Bereitschaft der Sportbünde zur Bearbeitung von Arbeitsschritten und der Bearbeitung des Themas Inklusion

Abbildung 3: Zusammenfassung der eingeleiteten Prozesse der Stadt- und Kreissportbünde nach dem „Aufsuchenden Dialog“

Ergebnisse Beratungsgespräch

Das Beratungsgespräch mit den Stadt- und Kreissportbünden wurde von der hauptamtlichen Inklusionskraft des LandesSportBundes durchgeführt. Das Gespräch hat zum Zeitpunkt der wissenschaftlichen Evaluation noch nicht in allen 17 befragten Stadt- und Kreissportbünden stattgefunden. Daher beziehen sich die nachfolgenden Aussagen auf die restlichen 12 Stadt- und Kreissportbünde, die im Rahmen der Beratungsgespräche aufgesucht worden sind. Die Stadt- und Kreissportbünde, die an einem Beratungsgespräch teilgenommen haben, waren allgemein zufrieden und empfanden es als:

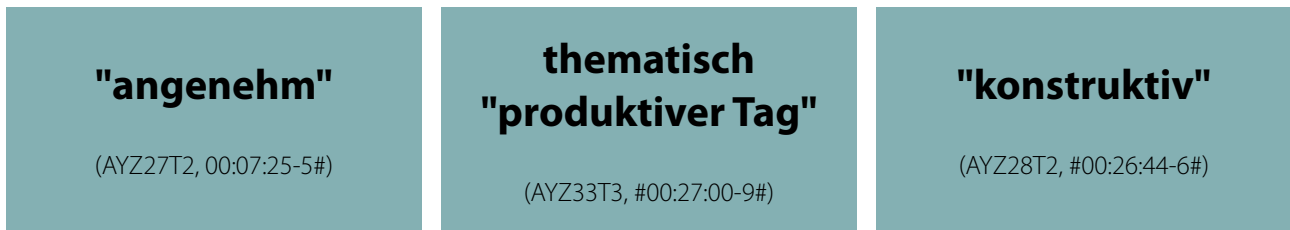


Abbildung 4: Aussagen der Stadt- und Kreissportbünde bezüglich des Beratungsgesprächs

Die durchweg positiven Rückmeldungen resultieren daraus, dass das Gespräch viele Stadt- und Kreissportbünde weitergebracht hat und fortschrittliche Resultate erzielt werden konnten. Beispielhaft zu nennen sind dabei:

- **Vorbereitung von Aktionsplänen vor Ort**
- **Entwicklung von Förderprogrammen für Vereine**
- **Unterstützung neuer inklusiver Projekte**
- **Zukunftsplanung Inklusion**
- **Terminierung weiterer Gespräche**

Nicht nur die erreichten Resultate aus den Gesprächen haben den Stadt- und Kreissportbünden geholfen. Auch die Beratung an sich wurde als äußerst weiterführend wahrgenommen. Hilfreiche Aspekte waren unter anderem die Unterstützung und Tipps bei Antragsstellungen und Projekten. Eine Unterstützung hierbei stellten auch die mitgebrachten Materialien dar, die durch die Projektgruppe des Masterplans herausgebracht worden sind. Wichtig war für viele die angebotene Hilfe bei der Herstellung weiterer Kontakte und die persönliche Expertise. Die Stadt- und Kreissportbünde haben zudem davon profitieren können, dass weitere Unterstützung und Beratung durch die Verantwortlichen des Masterplans angeboten wurde.

„Am besten haben mir praxisorientierte, in der Praxis einsetzbare Elemente ähm gefallen, die wir auch aktiv, ich hatte das Beispiel den Leitfaden für barrierefreie Veranstaltungen, weil das war für uns eine greifbare Unterstützung, die wir auch gerne weitergegeben haben ähm für die Vereine die ähm dazu kommt noch eins, nicht in einem ausufernden Umfang, sondern auch praktikabel das ganze darstellt.“

(AYZ24 T3, #00:41:48-2#)

Dennoch blieben die Gespräche nicht ohne offene Wünsche. Anregungen für Verbesserungen waren konkretere Zielformulierungen für die nachfolgende Zeit, damit engagierte Stadt- und Kreissportbünde das Thema noch weiter nach vorne bringen und umsetzen können. Zudem hätten sich einige Stadt- und Kreissportbünde eine

sogenannte „Inklusionsbibliothek“ gewünscht, in der angegeben wird, wer welche Inklusionsprojekte fördert. Dieser Wunsch hat darin seinen Ursprung, dass die Stadt- und Kreissportbünde das Thema weitertragen wollen und den Sportvereinen damit Anregungen geben könnten.

Ergebnisse Reflexion

Im Rahmen der finalen dritten Gespräche wurden die Stadt- und Kreissportbünde über die gesamte Projektlaufzeit befragt und der Masterplan wurde aus ihrer Sicht reflektiert. Themenschwerpunkte der Gespräche waren der Kontakt mit Verantwortlichen des Masterplans und den einzelnen Verbänden sowie zukünftige Wünsche.

Kontakt mit den Verantwortlichen des Masterplans

Der Kontakt mit den Verantwortlichen des Masterplans über die Projektlaufzeit wurde sehr verschieden reflektiert und beurteilt. Einige Stadt- und Kreissportbünde waren sehr zufrieden, hatten direkte Ansprechpartner*innen und konnten sich auch bei Problemen immer an diese Person wenden.

„Wir werden vom LSB bei allen Vorhaben unterstützt, beraten und auch gegebenenfalls weitervermittelt.“

(AYZ26 T3, Z. 64-65)

Andere hatten lediglich einen Kontakt bei dem „Aufsuchenden Dialog“ und waren damit sehr zufrieden, während andere den Wunsch nach häufigerem Kontakt hatten. Durch fehlende Kontaktaufnahme mit Verantwortlichen des Masterplans gab ein Sportbund an, sich nicht zugehörig zu fühlen.

„Ich fühle mich [...] grade im Team Inklusion nicht so angedockt“

(AYZ32 T3 - #00:22:23-8#)

Diese Aussagen spiegeln die unterschiedlichen Bedürfnisse der Stadt- und Kreissportbünde wider und zeigen auf, dass es relevant ist, die Bedarfe der Stadt- und Kreissportbünde individuell zu beachten. Im Verlauf der Projektarbeit hat sich im Masterplanteam ein Personalwechsel ergeben, der die Kontaktstelle zwischen dem Masterplan und den Stadt- und Kreissportbünden dargestellt hat. Dieser Personalwechsel im Bereich des Masterplanteams wurde in den Gesprächen aufgegriffen.

Es wurde der Wunsch geäußert, die neue Kontaktperson für die Zusammenarbeit zwischen den Stadt- und Kreissportbünden und dem Masterplan kennenzulernen und den Kontakt aufzubauen.

Kontakte zu den Verbänden

Neben der Reflexion des Kontaktes mit den Verantwortlichen des Masterplans an sich, wurde auch die Zusammenarbeit mit den einzelnen Verbänden betrachtet. Durch den Masterplan haben einige Stadt- und Kreissportbünde ihren Kontakt zu den einzelnen Verbänden erweitern können. Im Rahmen von Veranstaltungen wie bei inklusiven Sportfesten, „Sportivationstagen“ oder den Special Olympics Weltspielen/dem Host-Town Programm konnten Kontakte hergestellt werden. Teilweise gab es auch Unterstützung der Verbände bei den genannten Veranstaltungen.

Gleichzeitig gibt es weitere Vorschläge an die vier Verbände: Es besteht der Wunsch, dass die Verbände ihre Werbemaßnahmen verstärken, damit sie mehr Informationen über die Arbeit erhalten und die Zusammenarbeit bei interessanten Veranstaltungen erweitern können. Dies wäre äußerst hilfreich, da die Stadt- und Kreissportbünde die Zusammenarbeit weiterentwickeln möchten. Nach Ansicht der Stadt- und Kreissportbünde wäre es von Vorteil, eine Übersicht über die Kontaktmöglichkeiten der Verbände zu erhalten.

Ein letzter Wunsch der Stadt- und Kreissportbünde bezieht sich auf die Zusammenarbeit zwischen den Verbänden. Diese sollen Konflikte und Gegenreden untereinander vermeiden, damit der Masterplan erfolgreich umgesetzt werden kann.

Diese Ansicht lässt sich in einem Zitat festhalten.

„Wenn alleine so eine Kleinigkeit wie Konkurrenz dazwischensteht, dann kann das leider nicht so gut funktionieren“

(AYZ20 T3, #00:26:29-6#)

Wünsche

In Bezug auf die Umsetzung in den Stadt- und Kreissportbünden ist festzuhalten, dass durch die Verantwortlichen des Masterplans bereits viel in den Stadt- und Kreissportbünden angeregt worden ist. So werden Arbeitsziele angegangen, Pläne erstellt und Sportvereine involviert.

„Der Masterplan Inklusion zeigt in verschiedenen Bereichen bereits positive Auswirkungen.“

(AYZ26 T3, Z.5-6)

Trotz erfolgreicher Zwischenergebnisse bestehen noch offene Wünsche seitens der befragten Stadt- und Kreissportbünde. Diese sind in folgende Bereiche zu unterteilen:

- **Regelmäßiger Kontakt**
- **Individualität der Stadt- und Kreissportbünde berücksichtigen**

- **Masterplanziele weiter umsetzen**
- **Ressourcen bereitstellen**
- **Nachhaltigkeit verbessern**
- **Qualifizierung verbessern**

Nachfolgend werden diese Bereiche ausführlicher erläutert.

Kontakt: Wie bereits zuvor erwähnt, fühlen sich die Stadt- und Kreissportbünde zum Teil allein gelassen und wünschen sich daher einen regelmäßigen Kontakt mit den Verantwortlichen des Masterplans. Unter dem Aspekt ist jedoch auch zu nennen, dass einige Stadt- und Kreissportbünde angemerkt haben, dass die Umsetzung noch nicht flächendeckend in den Stadt- und Kreissportbünden angegangen wird. Daher besteht der Wunsch, dass ein flächendeckender Kontakt mit den Stadt- und Kreissportbünden in Niedersachsen aufgenommen wird, damit folgender Kritikpunkt nicht weiter bestehen bleibt:

„Immer nur die gleichen Sportbünde [befragt, J. Sch.]“

(AYZ21 T3, #00:21:38-6#).

Individualität der Stadt- und Kreissportbünde: Bei der Einbindung der Stadt- und Kreissportbünde ist zu berücksichtigen, dass diese höchst individuell sind und verschiedene Voraussetzungen mitbringen. Daher besteht der Wunsch, dass die Unterschiedlichkeit in der Beratung und Erstellung von Arbeitsschritten berücksichtigt wird.

„Wohlwissend, dass nicht Dinge eins zu eins übertragbar sind“

(AYZ29 T3, #00:05:48-7)

Umsetzung Masterplanziele: Mit der Berücksichtigung dieses obengenannten Wunsches wird auch ein weiterer Wunsch der Stadt- und Kreissportbünde leichter realisierbar sein: die Umsetzung des Masterplans und das auch über die Projektlaufzeit hinaus. Die Stadt- und Kreissportbünde möchten Klarheit über den Fortgang der Inklusionsarbeit, damit weiter kontinuierlich an der Bewusstseinsbildung aller Beteiligten im Sport gearbeitet werden kann. In einem engen Zusammenhang mit diesem Wunsch steht die Nachhaltigkeit. Nach Angaben der befragten Stadt- und Kreissportbünde kann diese mit weiteren Veröffentlichungen und kontinuierlicher Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden. **Ressourcen:** Für die Umsetzung aller genannten Wünsche ist die Bereitstellung von Ressourcen unabdingbar. Zwei Zitate aus den Interviews legen das Anliegen besonders deutlich dar:

„Inklusion ist nicht zum Nulltarif machbar“

(AYZ18 T3, #00:18:44-1#)

„[Hauptamtlichkeit, J.Sch.] alles andere ist Stückwerk“

(AYZ18 T3, #00:18:44-1#)

Nachhaltigkeit: Neben der grundsätzlichen Bereitstellung von Ressourcen besteht zudem das Bedürfnis über Informationen zur eigenen Ressourcenakquirierung. Wie bereits zu dem zweiten Messzeitpunkt genannt, wurde in der dritten Befragung erneut über eine Bereitstellung von Informationen über Fördermittelquellen gesprochen. Eine Broschüre über die Akquirierung von Fördermitteln wurde als besonders hilfreich erwähnt. Außerdem würden sich die Stadt- und Kreissportbünde über Informationen zu Möglichkeiten des Fundraisings erfreuen.

Qualifizierung: Final ist noch der Punkt Qualifizierung zu nennen. Die befragten Stadt- und Kreissportbünde sehen die Bereitstellungen von Qualifizierungsmaßnahmen als sehr bedeutsam an und wünschen sich daher inhaltlich attraktiv gestaltete Bausteine, die verpflichtend sind und verbandsübergreifend angeboten werden. Zudem besteht die Ansicht, dass es wünschenswert wäre, diese Maßnahmen erreichbar für Menschen mit Behinderungen zu gestalten.

Kernaussagen „Wirksamkeit vor Ort“

In Abbildung 5 sind die Kernaussagen zur Wirksamkeit vor Ort aufgelistet. Es lässt sich festhalten, dass die Maßnahmen aus dem Masterplan einen großen Einfluss auf die Entwicklung und Förderung von Inklusion vor Ort haben. Damit dies gut gelingen kann, ist es wichtig, dass die personelle Aufstellung und die Individualität aller Stadt- und Kreissportbünde bei den Zielstellungen beachtet werden.

Broschüren als wichtiges Hilfsmittel für die Förderung & Umsetzung von Inklusion vor Ort	Unterschiedlichkeit der Sportbünde berücksichtigen
Maßnahmen des Masterplans sorgen für eine Steigerung der Akzeptanz, Bereitschaft und Motivation	Für die Förderung von Inklusion vor Ort sollten die Themen aller Sportbünde gehört und berücksichtigt werden

Abbildung 5 Allgemeines Fazit der Stadt- und Kreissportbünde über die Zusammenarbeit innerhalb des Masterplans

4.3 MASTERPLAN ALS RICHTSCHRUR

Um zu verstehen, wie Inklusion im Sport etabliert und nachhaltig verankert werden kann, ist es zunächst entscheidend, den aktuellen Stand in verschiedenen Institutionen sowie bei den Stadt- und Kreissportbünde darzustellen. Dies wurde anhand einer Befragung mit den vier beteiligten Verbänden (Special Olympics Niedersachsen, Behinderten-Sportverband Niedersachsen, Gehörlosen-Sportverband Niedersachsen, LandesSportBund Niedersachsen) und ausgewählten Stadt- und Kreissportbünde erfasst.

Darin wurde auch gefragt, wie die Teilnehmenden den aktuellen Stand von Inklusion bundesweit und im nicht organisierten Sport einschätzen. Die Untersuchung war Teil des Schwerpunktthemas 4 (Masterplan als Richtschnur) und die Ergebnisse sind in Abbildung 6 grafisch dargestellt.

Verbandsintern	Sportbünde	Bundesweit	Nicht-organisierter Sport
Inklusion im Fokus "auf einem sehr, sehr guten Weg"	Gute thematische Entwicklung z.T. strukturell limitiert	Bekanntheitsgrad & Wahrnehmung gestiegen (z.B. DOSB)	Fehlende Einbindung in die Strukturen (z.B. Werkstätten)
Politisch gewollt	Ressourcenfähigkeit fundamental		Nicht befragt/ inkludiert

Abbildung 6 Inhaltliche Etablierung in verschiedenen (organisierten) Strukturen

Der Blick auf verschiedene Strukturen zeigt, dass das Thema Inklusion übergreifend im Bewusstsein angekommen ist. Besonders hervorzuheben ist, dass der Masterplan durch den Inklusionspreis, der als Gewinner beim „alpha awards Grand Prix“ gekürt wurde, bundesweit bekannter geworden ist und die Reichweite über die innerverbandlichen Strukturen hinaus, Effekte zeigt. Final ist festzuhalten, dass weitere Arbeit bei der flächendeckenden Etablierung in den Vereinsstrukturen notwendig ist, um die erreichten Schritte und eine Steigerung der Sichtbarkeit nachhaltig auszubauen und zu etablieren.

Um dies umsetzen zu können wurde herausgearbeitet, was es braucht, um Inklusion noch bedeutsamer zu machen. Dies wird nachfolgend dargestellt (Abbildung 7).

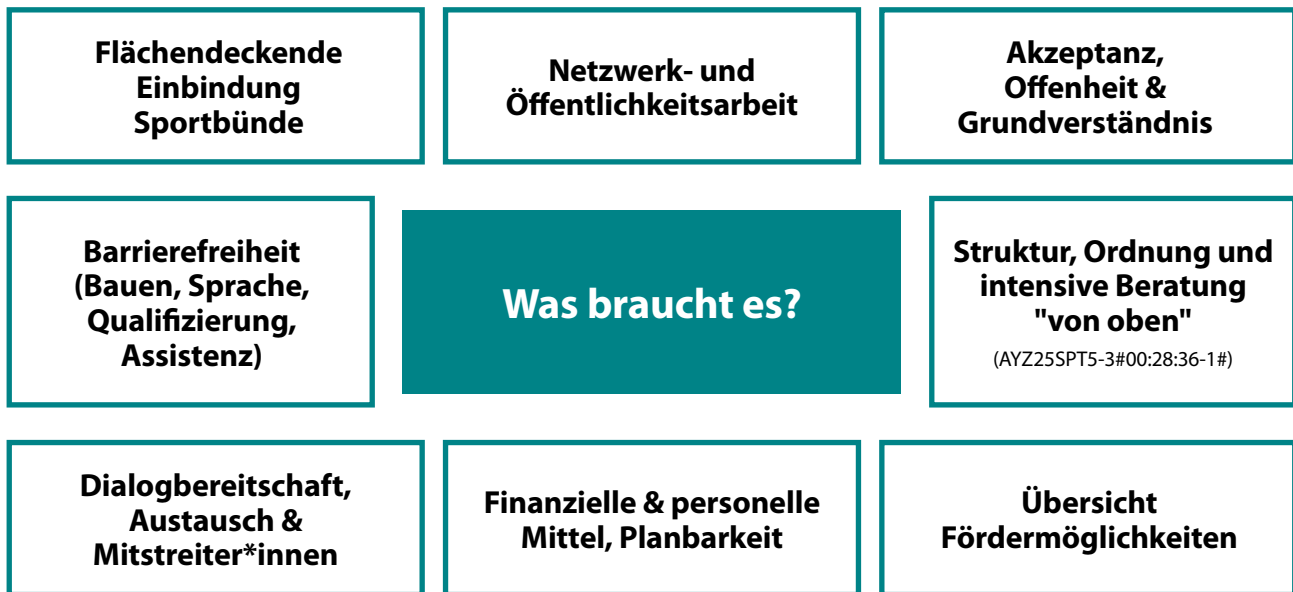


Abbildung 7 Umsetzungsfaktoren für die Etablierung von Inklusion

Im Themenfeld Ressourcen sind finanzielle Mittel, Personal, Zeit und Planbarkeit entscheidend für die langfristige Etablierung von Inklusion im Sport. Es ist wichtig, auf eine Regelförderung, statt weiterhin nur auf Projektförderung zu setzen. Hilfreich könnte eine Bereitstellung von Bundesgeldern sein, wie es am Beispiel der Integration bereits umgesetzt wird. Zudem kann die Umsetzung in den Sportvereinen gestärkt werden, wenn eine Übersicht über Fördermöglichkeiten (z.B. „Inklusionsbibliothek Fördermöglichkeiten“) bereitgestellt wird.

Die Akzeptanz und Offenheit für Inklusion bei allen Beteiligten muss weiter gestärkt werden, indem Unwissenheit abgebaut wird und das Thema in Politik und Gesellschaft an Bedeutung gewinnt. Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit spielen, wie in vielen anderen Bereichen, eine wichtige Rolle, um die Präsenz des Themas zu steigern und Kooperationen aufzubauen. Beispielhaft kann hier die Bereitstellung von Handreichungen und die Veröffentlichung der gemeinsamen Homepage genannt werden. Die geplante flächendeckende Einbindung von Stadt- und Kreissportbünden und Sportvereinen in Niedersachsen, erfordert klare Strukturen von oben, Weiterbildungsmaßnahmen und eine regelmäßige Unterstützung bei der Umsetzung. Dies ist von besonders hoher Bedeutung, denn wie schon in der Broschüre des Masterplan beschrieben, gilt:

„Inklusion gelingt umso besser, je mehr Akteure des gemeinwohlorientierten Sports in Niedersachsen sich der Aufgabe stellen und Inklusionskonzepte entwickeln und umsetzen.“

(LSB 2020, S.7)

Ein Zitat, welches zeigt wie wichtig eine gute Einbindung von Stadt- und Kreissportbünden für die weitere und flächendeckende Umsetzung vor Ort ist, ist folgendes:

„Unser Ziel ist es, den Vereinen bei unserer Beratung vor Ort aufzuzeigen, mit welchen kleinen Maßnahmen viel erreicht werden kann. Mit Tipps und Ratschlägen wollen wir einfach umzusetzende Maßnahmen mit an die Hand geben“

(AYZ26 T3, Z.19-22)

Um diese Einbindung der Stadt- und Kreissportbünde zu erreichen, braucht es klare Zielformulierungen am Anfang („Aufsuchender Dialog“) sowie regelmäßige Aktualisierungen im Rahmen von Beratungsgesprächen und eine andauernde kritische Hinterfragung, um den Masterplan und kleine Aktionspläne nachjustieren zu können. Barrierefreiheit in allen Bereichen, die Einbeziehung der Athlet*innen und Bereitstellung von Assistenzmöglichkeiten sind ebenfalls unerlässlich. Eine konstruktive Diskussionskultur und ein demokratischer Prozess sind entscheidend, um gemeinsame Ziele zu formulieren, umzusetzen und die Zusammenarbeit der Verbände weiter positiv zu gestalten. Zusammenfassend muss eine Unumgänglichkeit für alle Beteiligten erreicht werden, damit das Thema Inklusion als Richtschnur etabliert wird und nachhaltig erhalten bleibt.

Erfolgs- und Verhinderungsfaktoren

Mit Beendigung der wissenschaftlichen Evaluation stellte sich die Frage, was im gesamten Prozess zum Erfolg beigetragen hat und was hinderlich war. Entscheidend waren die folgenden Punkte (Abbildung 8):

Erfolgsfaktoren

- Aktion Mensch Antrag & Förderung
- Modifizierung der Zielformulierungen/Konzepte durch Erfahrungswerte
- Konstruktive Diskussion der fachkompetenten Mitarbeitenden
- Kompetente Führung der Steuerungs- und Projektgruppe durch die Projektleitung
- Kontakte und Netzwerke (#teilhabeVEREINT, Graz...)
- Konkrete Ziele:
 - Ziel 4: Barrierefreie und kompetente Darstellung der Verbandsarbeit
 - Gemeinsame Masterplan Homepage nach BITV-Standards
 - Ziel 11: Steigerung der inklusiven Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote
 - 22x Durchführung des Online-Netzwerktreffens #teilhabeVEREINT
 - Ziel13: Aufbau eines Qualifix-Seminars „Inklusion“
 - Ziel 14: Ergänzung der Richtlinie zur Förderung des Sportstättenbaus zur Umsetzung von Barrierefreiheit
 - Herausgabe des Handlungsfadens: Barrierefreie Sportstätten
 - Ziel 20: Regelmäßige Auslobung des „Inklusionspreises Niedersachsen“, Kategorie Sport
- Auszeichnung bei externen Inklusionspreisen für den Masterplan



Verhinderungsfaktoren

- Corona Pandemie
- Strukturelle Veränderungen & veränderte Ansprechpartner*innen
- Erreichbarkeit und Verfügbarkeit der Multiplikator*innen
- Zu umfassende Zielformulierung
- Bewusstseinsbildung als langer Prozess
- Angewiesenheit auf andere in der finalen Umsetzung
- Motivation und Handeln einzelner Akteure vor Ort



Abbildung 8 Ermittelte Erfolgs- und Verhinderungsfaktoren zur Erreichung der Ziele

5. GELINGENSBEDINGUNGEN FÜR DEN MASTERPLAN

Über wiederkehrende Diskussionen mit den beteiligten Akteur*innen des Masterplans, konnten die nachfolgend genannten sechs Gelingensbedingungen entwickelt werden, mit welchen der Weg zu effektiveren Strukturen im Masterplan Inklusion optimiert werden soll (Abbildung 9).

1. Konsequente Bearbeitung von Anfragen und Problemen



2. Wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit mit der Bereitstellung von Materialien und Impulsen



3. Langfristige und zielorientierte Sicherung von Ressourcen für Inklusion im Sport



4. Masterplan und Aktionspläne vor Ort in den Sportbünden anregen



5. Anerkennung von Inklusion als systemrelevantes Handlungs- und Strukturprinzip



6. Konsequente Nutzung der Synergieeffekte durch gelingende Kooperationen beteiligter Verbände



Abbildung 9 Gelingensbedingungen für effektive Strukturen im Masterplan

1. Konsequente Bearbeitung von Anfragen und Problemen:

Bei der Arbeit an einem großen und langfristigen Projekt, mit vielen unterschiedlichen Beteiligten ist es entscheidend, regelmäßig auf Anfragen und wechselnde Probleme einzugehen. Einerseits betrifft dies die Herausforderungen der beteiligten Stadt- und Kreissportbünde und Vereine beispielsweise im Umgang mit Existenzproblemen aufgrund der Energiekrise. Andererseits betrifft es auch die Herausforderungen der Mitglieder der Projekt- und Steuerungsgruppe, in Form von Anwesenheit bei Sitzungen aufgrund von verschiedenen Ressourcen. Es ist wichtig, dass alle eine zuverlässige Kontaktstelle für den Themenbereich Inklusion im Sport haben.

2. Wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit mit der Bereitstellung von Materialien und Impulsen:

Damit das Ziel einer flächendeckenden Umsetzung von Inklusion in ganz Niedersachsen erreicht werden kann, benötigt es eine erfolgreiche und regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit. So sollen beteiligte Stadt- und Kreissportbünde weiter in dem Themenbereich involviert bleiben und möglichst viele neue Stadt- und Kreissportbünde auf die Arbeit aufmerksam gemacht werden. Mit der Bereitstellung von Materialien (z.B. Handreichungen des Masterplans), Qualifikationsmaßnahmen (z.B. Qualifix) und Softwares (z.B. Eye-Able) kann ein zusätzlicher Anreiz geschaffen werden. Diese Angebote von Weiterbildungen und praxisorientierter Hilfestellung können zudem bei der Realisierung von Arbeitsschritten hilfreich sein.

3. Langfristige und zielorientierte Sicherung von Ressourcen für Inklusion im Sport

Die Sicherung von Ressourcen ist ein fundamentaler Aspekt zur erfolgreichen und nachhaltigen Umsetzung des Masterplans Inklusion und jeglicher Inklusionsarbeit. Ziel muss langfristig der Übergang von einer Projektförderung in eine Regelförderung sein. Es benötigt jedoch nicht nur finanzielle, sondern auch materielle und personelle Ressourcen für Inklusion im Sport. Dies gilt sowohl für die Stadt- und Kreissportbünde als auch für alle beteiligten Verbände.

4. Masterplan und Aktionspläne vor Ort in den Stadt- und Kreissportbünden anregen

Die vierte entwickelte Gelingensbedingung bezieht sich primär auf die Umsetzung des Themenbereichs bei den beteiligten Stadt- und Kreissportbünden. Um ihnen vor Ort eine strukturierte Unterstützung und Anregungen zu geben, kann es hilfreich sein, in Zusammenarbeit kleinere Aktionspläne in Anlehnung an den Masterplan zu entwickeln. Diese sollen die individuellen Voraussetzungen der jeweiligen Region berücksichtigen und die Interessen der Stadt- und Kreissportbünde beinhalten. Um diese Aktionspläne umsetzen zu können, werden mehrere Faktoren benötigt. Zunächst braucht es eine Überzeugung der Relevanz von Inklusion als Basis in dem jeweiligen Sportbund. Außerdem sollte eine individuelle Unterstützung angeboten und ausreichend Informationen zur Verfügung gestellt werden.

5. Anerkennung von Inklusion als systemrelevantes Handlungsprinzip

Um langfristig sicherzustellen, dass Inklusion im niedersächsischen Sport unverzichtbar wird, ist es entscheidend, dass Inklusion als ein grundlegendes Prinzip in den ausführenden Strukturen anerkannt wird. Eine erfolgreiche Umsetzung von Inklusion im gemeinwohlorientierten Sport erfordert eine Einbeziehung und Teilhabe aller Menschen sowie die Förderung von Chancengleichheit. Die Vielfalt sollte nicht infrage gestellt, sondern wertschätzend gefördert werden. Idealerweise sollte diese Umsetzung in allen handelnden Strukturen erfolgen.

6. Konsequente Nutzung der Synergieeffekte durch gelingende Kooperationen beteiligter Verbände

Bei der Umsetzung des Masterplans Inklusion haben die vier Sportverbände gemeinsam gearbeitet. Um diese Konstellation bestmöglich zu nutzen und das Thema weiter voranzubringen, benötigt es eine effektive Zusammenarbeit und die Nutzung der einzelnen Expertisen der Verbände und beteiligten Personen. Es ist entscheidend, Parallelstrukturen abzuschaffen und gemeinsame Kooperationen zu fördern. Erfolgsversprechend ist eine Erweiterung der Zusammenarbeit innerhalb sowie außerhalb des Projektes.

Für eine erfolgreiche Umsetzung des Masterplans ist die Fokussierung auf eine nachhaltige Umsetzung fundamental.

Die aufgeführten Bedingungen sind aus Zwischenergebnissen entstanden, weshalb empfohlen wird, diese final mit Abschluss des Masterplans zu reflektieren und zu überprüfen. Die Gelingensbedingungen sind auf die erfolgreiche Umsetzung des Masterplans Inklusion ausgelegt und müssen für kleinere Aktionspläne auf die jeweiligen Situationen vor Ort angepasst werden.



6. FAZIT

Rückblickend lässt sich über den gesamten Evaluationszeitraum hinweg feststellen, dass Inklusion mittels des Masterplans Inklusion im organisierten Sport in Niedersachsen auf mehreren Ebenen gefördert werden konnte. Dabei lassen sich aus den erforschten Ergebnissen bestimmte Kernpunkte ableiten, die einen großen Anteil an dem Fortschreiten der Inklusion im organisierten Sport in Niedersachsen hatten und haben können. Insbesondere folgenden Themen standen hierbei im Mittelpunkt:

Zielgenaue Maßnahmen: Es zeigte sich, dass für die Förderung von Inklusion insbesondere die Maßnahmen des Masterplans eine entscheidende Rolle gespielt haben. So wurde während der wissenschaftlichen Evaluation eine Vielzahl an Maßnahmen entwickelt, die einen positiven Einfluss auf mehreren Ebenen im organisierten Sport hatten. Beispielsweise wurde aus den Angaben der Verantwortlichen Akteur*innen im organisierten Sport ersichtlich, dass bei dem Bau von neuen Sportstätten eine Broschüre aus dem Masterplan Inklusion eingesetzt wurde, damit bei der Planung auch die Barrierefreiheit berücksichtigt werden konnte. Weiterhin konnte der Zugang zur Teilhabe am Sport für Menschen mit Behinderungen mittels einer Software weiter vereinfacht werden, die dazu beigetragen hat, dass die Informationen zu den Kursen und Veranstaltungen barrierearm auf den jeweiligen Homepages veröffentlicht worden sind. Ebenso kann festgehalten werden, dass diese Maßnahmen insgesamt dafür gesorgt haben, dass sich das Netzwerk zu „Inklusion im und durch Sport“ exponentiell steigern ließ. So konnten vielseitige Partner*innen, insbesondere aus dem nicht-organisierten Sport, für das Netzwerk gewonnen werden. Ferner etablierte sich der regelmäßig stattfindende Austausch dieses Netzwerkes über die gemachten Erfahrungen zum Thema Inklusion und Teilhabe im und durch Sport. Dies führte u.a. dazu, dass durch dieses Treffen sowohl bestehende Verbindungen verstärkt wurden, als auch neue Verbindungen zwischen Personen, Institutionen oder Organisationen aus dem Sport und auch dem nicht-organisierten Sport entstanden sind, beispielsweise durch das Organisieren von gemeinsamen Veranstaltungen.

Bewusstseinsbildung: Damit Inklusion flächendeckend im niedersächsischen Sport umgesetzt werden kann, sollten für die Förderung der Inklusion im organisierten Sport in Niedersachsen weitere Hebel in Bewegung gesetzt werden. So können die oben genannten Maßnahmen möglicherweise erst dann realisiert werden, wenn die Mitarbeit seitens der unterschiedlichen Mitgliedsstrukturen (Stadt- und Kreissportbünde) ebenfalls gegeben ist. Aus der Evaluation wurde beispielsweise auch ersichtlich, dass – neben der Herausgabe von Maßnahmen – auch das Stärken der Bewusstseinsbildung vor Ort für die Förderung von Inklusion notwendig ist.

Damit dies erfolgen kann, ist es zuerst erforderlich, dass ein gemeinsamer Inklusionsbegriff als Basis abgestimmt wird. Somit würde sich die Erfolgsaussicht erhöhen, dass der geleistete Aufwand für mehr Inklusion gelingt und zielgerichtet vor Ort etabliert werden kann.

Ressourcenbedarf: Auch das Thema Ressourcen darf bei der Förderung von Inklusion vor Ort nicht vernachlässigt werden und stellt für viele Akteur*innen in den Stadt- und Kreissportbünden und Sportvereinen aktuell noch einen Hinderungsfaktor dar. So läuft die Umsetzung von Inklusion bislang beinahe ausschließlich über das Ehrenamt. Dementsprechend sind die Ressourcen äußerst begrenzt und kaum Kapazitäten dafür frei, um die Förderung von Inklusion vor Ort dauerhaft aufrechtzuerhalten. Neben den bisher genannten Aspekten zeigen zudem die vergangenen Probleme (z.B. Energiekrise, Corona) und damit verbundenen finanziellen Nöte, den Bedarf einer kontinuierlichen Regelförderung für die Bearbeitung von Inklusion im Sport auf. Es kann allerdings als ein positives Signal gesehen werden, dass der LSB Niedersachsen diese prekäre Situation erkannt und bei der Verteilung der Gelder eine Anpassung vorgenommen hat. Konkret wurde durch den LSB Niedersachsen beschlossen, dass die Inklusionsgelder im LSB-Haushalt bereits für das Jahr 2024 erhöht werden. Diese Erhöhung für die Umsetzung von Inklusion soll zum einen als Ansehen der getanen Arbeit gesehen werden, als auch einen weiteren Motivationsimpuls für die Zukunft der Förderung von Inklusion vor Ort darstellen.

7. LITERATURVERZEICHNIS

BMAS (2018). Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

BMAS (2021). Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Deutscher Behindertensportverband (Hrsg.). (2014). Index für Inklusion im und durch Sport. Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland. Frechen: Selbstverlag.

Dresing, T.; Pehl, T. (2011). Praxisbuch Transkription. Regelsysteme, Software und praktische Anleitungen für qualitative ForscherInnen. Marburg.

Hinz, A. & Boban, I. (2003). Index für Inklusion. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. <https://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf> (abgerufen am: 12.03.2024).

LSB Niedersachsen (2020). Masterplan Inklusion im niedersächsischen Sport. Hannover: Bundesland Niedersachsen.

MAXQDA (2023). Software für qualitative Datenanalyse, 1989 – 2023, VERBI Software. Consult. Sozialforschung GmbH, Berlin, Deutschland.

Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Mayring, P. (2016). Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken (Pädagogik) (6., überarbeitete Auflage.). Weinheim Basel: Beltz.

Remark, C.; Stangier, C.; Richter, M.; Tillmann, V.; Abel, T. & Anneken, V. (2019). Selbstbestimmte Mobilität und Bewegung im Alltag von Menschen mit Behinderungen in betreuten Wohnformen (MoBA), Handlungsempfehlung. Frechen: Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport.

Fotos

Seite 3, 13, 27: Adobe Stock

Seite 5, 24, 26, 28, 29: LandesSportBund Niedersachsen e.V.

Seite 12 (links): ASC Göttingen von 1846 e.V. (Bogensportabteilung)

Seite 12 (rechts): Oldenburger Ruder-Verein

Seite 15 (links), 17 (links oben und links unten): LandesSportBund Niedersachsen e.V.,
Linus Lakomski

Seite 9, 11, 13, 14, 15 (rechts), 16, 17 (rechts oben und rechts unten), 19, 21, 23:
Württembergischer Landessportbund

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitstrahl Evaluation	8
Abbildung 2: Allgemeines Fazit von der internen Zusammenarbeit der vier beteiligten Verbände	12
Abbildung 3: Zusammenfassung der eingeleiteten Prozesse der Stadt- und Kreissportbünde nach dem "Aufsuchenden Dialog"	15
Abbildung 4: Aussagen der Stadt- und Kreissportbünde bezüglich des Beratungsgesprächs	16
Abbildung 5: Allgemeines Fazit der Stadt- und Kreissportbünde über die Zusammenarbeit innerhalb des Masterplans	20
Abbildung 6: Inhaltliche Etablierung in verschiedenen (organisierten) Strukturen	21
Abbildung 7: Umsetzungsfaktoren für die Etablierung von Inklusion	22
Abbildung 8: Ermittelte Erfolgs- und Verhinderungsfaktoren zur Erreichung der Ziele	23
Abbildung 9: Gelingensbedingungen für effektive Strukturen im Masterplan	24

LandesSportBund Niedersachsen e.V.
Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10
30169 Hannover
Telefon: 0511-1268-0
E-Mail: info@lsb-niedersachsen.de
Internet: www.lsb-niedersachsen.de

Gefördert aus Mitteln der Finanzhilfe
des Landes Niedersachsen.

